

VOR DER MUSIK

Erinnerung.

Im Februar 2004 ruft Peter Heiler an.

Ob ich frei wäre für einen bestimmten Kompositionsauftrag.

Das Motto sei: DER GEIST WEHT, WO ER WILL.

Die Besetzung sei fast schon definitiv.

- Beides sagt mir sofort zu.

Die Einigung auf den Honorarrahmen war schnell erzielt.

Der Vergleich mit dem Samenkeim

Oder auch: erstmal einwirken lassen.

Im März: Treffen VOR ORT.

Bibliotheksdirektor Dr. Harald Weigel zeigt mir den Saal, den Kuppelsaal, wo die UA stattfinden soll. Andreas Tizabi vom Ensemble Plus ist mit dabei. Wir einigen uns auf die Stimmlagen der Sängerrinnen.

An den Osterfeiertagen, im April 2004, höre ich - den Text auch schriftlich vor mir - die mitgeschchnittene Rede von Prälat Dr. Johannes Duft, zur Eröffnung des Kuppelsaals 1993, mit dem Motto DER GEIST WEHT WO ER WILL. (Im Lauf von Monaten reift der Entschluss, den Anfang dieser Rede, unterlegt von einem bestimmten Streicher-Akkord, per Tonbandzuspielung in das zu komponierende Werk zu integrieren.) Auch das Paulus-Zitat DER GEIST LÖSCHT NICHT AUS gräbt sich ein.

Irgendwohin treibt mich zu Hilderich (wieder einmal...) und Lichtenberg. Letzteren wünsche ich mir als Garant für die Prise Humor; damit bei aller Zustimmung zum GEISTlichen Kontext keine falsche Weihe aufkommt. - Eher zufällig (zufällig?) rückt noch Michelangelo, der von Hugo Wolf mit 37 (am Ende des schöpferischen Lebens) auf deutsch und von Benjamin Britten mit 37 (im ersten Viertel des schöpferischen Lebens) auf italienisch vertonte dichtende Bildhauer, ins Blickfeld. Ich lese und lese in der zweisprachigen Ausgabe seiner Gedichte, besorgt von Michael Engelhard. Immer öfter schlieflos das eine, auf das es in diesem Kontext ankommt.

Lesen.

Suchen.

Freiheit der Textwahl kann zur schier unerträglichen Bürde werden.

Mosaik, ohne Vor-Bild.

Als direkte Folge der Osterlektüre bär. -audition frage ich aber bei zwei befreundeten Theologen (die sich untereinander nicht kennen) um ein jeweiliges Brainstorming zum vorgegebenen Motto an: die eine Antwort klärt, dass ich für die Stellen aus dem Neuen Testament das originale Griechisch einsetzen möchte, sensibilisiert mich für den „Tröster-Geist“, bestätigt durch den Hinweis auf die Pfingstgeschichte den Impuls, eine MEHRSPRACHIGE Textgrundlage auszugestalten; die andere führt ohne Umschweife zu Hildegard von Bingen. Da angesagt, gehe ich selbst so manchen freiwilligen Umweg, forschend, um doch wieder bei den ursprünglich empfohlenen Zitaten zu landen. Beide Theologen betonen die Unverfügbarkeit des Heiligen Geistes, ebenso sein begeisterndes Feuer.

Mitte Mai ist also eine große Textsammlung gewachsen, die nun auf das Wesentliche zu bringen war.

An Musik lag vor: EIN Streicher-Akkord, schon in der II. Kammer-symphonie 1997 dran, dort aber eher kurz aufscheinend; zwei einstimmige Melodien, die eine kurz, die andere lang, von denen überhaupt nicht klar war, ob sie sich in den vorgegebenen Kontext fügten. (Sie taten's dann freundlicherweise, für den Anfang und den Schluss.)

Außerdem das in Neumen bär. römischer Choralnotation notierte Lied 15 der Hildegard von Bingen (ja, sie komponierte!), eine Heilig-Geist-Antiphon: ich setzte sein Anfangs-Melos als Kontrapunkt zu „meinem“ nach Hildegards TEXTEN entwickelten Melos ein. (Aber das ergab sich auch erst WÄHREND der kompositorischen Arbeit.)

Im Grunde erstmal: Nullpunkt.

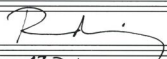
Wie das ganze in Musik überführen?!

- Nach Tagen mühsamen In-Fahrt-Kommens ein erster Durchbruch ausgerechnet an Pfingsten 2004, dem Fest des Heiligen Geistes. (Für zynische Rezensenten eine Steilvorlage, für mich wie ein existenzielles Geschenk.) Eine gute Woche später war das allmählich KANTATE betitelte Werk in einem weitestgehenden Entwurf fertiggestellt. Der anschließende Monat gehörte der Reinschrift.

Und zur Musik?!

Von Werk zu Werk mehr: was soll ich Worte drum machen!

Ich bitte, zu HÖREN.


13. Juli 2004